



WECEF | Women in Europe for a Common Future

24.04.2010: Tschernobyl-Gedenktag

Nuklearenergie kann niemals eine Lösung für den Klimawandel sein!

Am 26. April gedenkt die ganze Welt eines der traurigsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit – der Tschernobyl-Katastrophe. 24 Jahre sind vergangen, und immer noch müssen Millionen von Menschen mit den Konsequenzen und Folgen der Katastrophe zurechtkommen. Das Ausmaß des Tschernobyls-Unfalls ist immer noch wenig bekannt und schwierig einzuschätzen: nicht nur, weil Daten geheim gehalten und Untersuchungen und Berichte geändert werden, sondern auch, weil sich das betroffene Gebiet weit über Weißrussland, die Ukraine und Russland hinaus erstreckt. Am Mittwoch, den 21. April, präsentierten internationale Wissenschaftler im Europäischen Parlament in Strassbourg die neuesten Informationen darüber, wie Menschen und die Umwelt immer noch durch die Tschernobyl-Katastrophe beeinträchtigt werden.

Eine Million Kinder sind immer noch dazu verurteilt, in einer durch Radionuklide aus Tschernobyl verseuchten Umwelt zu leben [1]. In der Ukraine sind die Hälfte der Opfer Kinder. Die chronische Verstrahlung dieser Kinder hat erhebliche Auswirkungen auf ihre Gesundheit. In Weißrussland sind bis heute 85% der Kinder in verseuchten Gebieten erkrankt; vor der Explosion lag dieser Anteil bei 15,2% [2]. Der russische Gesundheitsminister stellte 2001 fest, dass 10% der 184.000 russischen Liquidatoren (Soldaten und Feuerwehrleute, die bei der Bekämpfung der Reaktorkatastrophe 1986 oder bei den Aufräumarbeiten eingesetzt wurden) gestorben und ein Drittel invalid waren. Die Ukraine stellte 260.000 Liquidatoren bereit. 2001 wurde auf einer Konferenz in Kiew bekannt, dass 10% dieser Arbeiter (die Hälfte davon waren junge Militärrekruten) gestorben und ein Drittel invalid war. Die Situation verschlechterte sich rapide. Gemäß einer Pressemitteilung der ukrainischen Botschaft in Paris vom April 2005, waren bis 2004 94,2% von ihnen erkrankt. Die ukrainische Botschaft teilte außerdem mit, dass 87,85% der Bewohner in den verseuchten Gebieten krank waren und dass der Anteil jedes Jahr steigt. Trotzdem wurden viele dieser Studien nie veröffentlicht. Ein altes Abkommen von 1959 zwischen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) verhindert dies, denn eine vertrauliche Klausel verbietet u.a. die Veröffentlichung der Verfahren der WHO-Konferenz zu Tschernobyl.

Laut den an der Konferenz in Strassbourg teilgenommenen Wissenschaftlern werden bis zu sieben Generationen weiterhin an schweren gesundheitlichen Folgen der Tschernobyl-Katastrophe leiden. Sascha Gabizon, Direktorin der internationalen NGO WECEF – Women in Europe for a Common Future, einem Netzwerk von mehr als 130 Frauen- und Umweltorganisationen, kommentiert: "Angesichts der wachsenden Lobby der Nuklearindustrie haben wir einen Brief an die WHO geschickt, in dem wir zu größerer Transparenz und zu einer Untersuchung über die gesundheitlichen Auswirkungen durch den nuklearen Brennstoffkreislauf auffordern. Weiterhin fordern wir eine Angleichung des Übereinkommens mit der IAEA, um dieses ähnlichen Vereinbarungen mit anderen UN-Organisationen wie der FAO, UNESCO und UNIDO, die keine solche Klauseln beinhalten, anzupassen."

"Auch ohne ein weiteres Tschernobyl erkranken zu viele Leute weltweit an Krebs, werden unfruchtbar, bringen behinderte Babys auf die Welt oder werden einfach aus ihren Dörfern und Städten vertrieben

aufgrund des Betriebs von Atomkraftwerken“, sagt Sabine Bock, Energiekoordinatorin von WECF. “Wir sind den Weg von dem Rohmaterial Uran über die Nuklearenergie zur nuklearen Endlagerung entlang gegangen, wobei wir Zeugnisse von betroffenen Gesellschaften und Wissenschaftlern dokumentiert haben. Eine Zusammenfassung haben wir in unserem Buch “Die Kernfrage” publiziert. Dabei kam eine lange Geschichte des Missbrauchs von Menschenrechten heraus.“

Sascha Gabizon fügt hinzu: “Nicht nur in Tschernobyl, sondern auch im Navajo-Reservat in Colorado, in Mali und Südafrika, in Indien und im Niger, in Kasachstan und Russland, im Irak und dem pazifischen Ozean, und auch vor unserer Haustür in Asse/Deutschland und Tricastin/Frankreich, wird die Gesundheit der lokalen Bevölkerung erheblich beeinträchtigt oder ist durch den nuklearen Brennstoffzyklus einem großen Risiko ausgesetzt. Es kommt nicht von ungefähr, dass es keine private Versicherungsgesellschaft gibt, die die Risiken der Atomindustrie übernehmen und in einem Schadensfall haften will. Die Risiken der Nuklearenergie sind inakzeptabel für die ganze Menschheit. Wir sollten unsere Regierungen dazu anhalten, aufzuhören, unsere Steuern an eine Industrie zu verschwenden, die nach 50 Jahren und nach Milliarden von ausgegebenen Dollars nicht dazu fähig ist, eine überzeugende und sichere Lösung für ihre Hauptprobleme, die Stilllegung von Atomkraftwerken und die tausendjährige Endlagerung von Nuklearabfall, zu finden”.

WECF und die Heinrich Böll Stiftung organisieren am 11. Mai 2010 eine Preisverleihung im UN-Hauptquartier in New York, um Menschen, die indigenen Gemeinschaften angehören, die von Uranabbau und Nuklearabfall betroffen sind, ein Gesicht zu geben und in das Bewusstsein der globalen Entscheidungsträger zu rücken. Repräsentanten von indigenen Gemeinschaften, deren Existenz durch Uranabbau zerstört wird, werden hierbei aussagen, wie zum Beispiel die Tuaregs in Niger, die einer gewaltsamen Umsiedelung aufgrund der Abbauinteressen der französischen Nuklearfirma AREVA ausgesetzt sind. Die Betroffenen werden ihre Zeugnisse in der Anwesenheit des ebenfalls eingeladenen Filmregisseurs James Cameron ablegen. Dieser erhält eine Auszeichnung für seinen Film „Avatar“, der weltweite Aufmerksamkeit für das Problem der “Energiesteine”, wie Uran in der realen Welt und Unobtanium auf dem fiktiven Planet Pandora, erregt hat.

Sabine Bock schließt: “Die Nuklearenergie ist keine effiziente wirtschaftliche Lösung, um Kohlendioxidemissionen zu sparen: ein in Nuklearenergie investierter Dollar wird 3 bis 20-mal weniger Kohlendioxid sparen als ein in Energieeffizienz und Blockheizkraftwerke investierter Dollar. Wir sind davon überzeugt, dass es einen anderen Weg für die Zukunft braucht, denn nur ein nuklearfreies, klimasicheres Energieszenario ist die Lösung. Das Potential für Energieeinsparungen und erneuerbare Energien ist enorm. Diese spannenden neuen Technologien lassen außerdem neue Arbeitsplätze entstehen und sollten genutzt und ausgebaut werden, anstatt wertvolle Zeit und finanzielle Ressourcen an die Nuklearenergie zu verschwenden. Die Ausgaben von Forschungs- und Entwicklungsgeldern an die Nuklearindustrie halten uns davon ab, die dringend benötigte Umstrukturierung des globalen Energiesektors weiterzuentwickeln“.